

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Ministerialconciipisten Dr. Eugen Hauschild von Przerab, Xenophon Freiherrn von Mustafa und Karl Grafen Stürgkh zu Ministerial-Vicesecretären im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Conciipisten der Statthalterei für Böhmen Dr. Karl Tobisch, den niederösterreichischen Auscultanten Dr. Adalbert Ritter von Kunzels-Lichten, den Conceptspraktikanten der Statthalterei für Steiermark Dr. Richard Freiherrn von Bienerth und den Conciipisten der böhmischen Finanzprocuratur Dr. Karl Kelle zu Ministerialconciipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Tod des Kaisers Wilhelm.

Ehrfurcht und alle Schauer der Ewigkeit erweckt im Herzen der Menschen die Nachricht vom Tode, und wäre es ein uns Gleichgiltiger auch, dessen Leben geendet hat. Mächtig aber erschüttert die Todesnachricht, wenn ein Großer dahinschied, dessen Person und Würde uns erschienen als Grundpfeiler der menschlichen Ordnung. Und einer der Größten unter den Großen der Erde war Kaiser Wilhelm. In ihm starb der Mehrere des preussischen Königreiches, der Schöpfer des deutschen Kaiserreiches, in ihm starb ein gewaltiger conservativer Nachfactor und ein Hüter des europäischen Friedens. Mögen immerhin die Verhältnisse des Welttheils, wie er sie theils geschaffen hat, theils schaffen geholfen, in sich selbst eine Gewähr ihres Bestandes bieten, die Bewegung der Geister, die Erregung der Herzen, welche die Nachricht von dem Tode Kaiser Wilhelms allerorten hervorgerufen hat, sie bedeuten eine Erschütterung dieser Verhältnisse, und die der ganzen civilisirten Welt empfindliche Größe des Verlustes, den sie erlitten, bildet gleichsam das Spiegelbild der Größe des dahingeshiedenen Monarchen.

Man braucht gar keine politischen Betrachtungen anzustellen — und gerade diese sind für den Augenblick fast in den Hintergrund gerückt — um die volle furchtbare Tragik des Geschehens zu erfassen, das

schwer und düster auf dem Hause der Hohenzollern lastet. Der greise Monarch, der nach San Remo fahren wollte, um seinen einzigen Sohn, den deutschen Kronprinzen, noch einmal zu sehen, der nicht von der Last seiner einundneunzig Jahre, aber von dem Gram über die tödtliche Krankheit, welche den Sohn betroffen, in das Grab gedrückt wurde, und der, noch mit dem Tode ringend, die beste Hoffnung seines Lebens, das Monarchenglück des Kindes, bedroht und so arg gefährdet sah! — der deutsche Kronprinz, den die Sorge um den erkrankten Vater, die Sorge um den jugendlichen, so vornehm zu den höchsten Aufgaben berufenen Sohn von San Remo fort in die Heimat rief, der bei seinem Schmerz nicht den Trost findet in dem Bewußtsein der eigenen, so tödtlich gebrochenen Kraft, der selbst gefährdet von dem eigenen Leiden und der Trauer um den Vater, zurückkehrt — unsicher, ob ihm die nächste Zukunft ein anderes als das furchtbare Los des hilfsbedürftigen Patienten beschied hat! — zwei große Persönlichkeiten in ihrem Werte, in den Ergebnissen ihrer gemeinsamen Lebensarbeit; zwei Fürsten, die an ihre Fahne das Glück gefesselt zu haben schienen, und die nun wie mit Einem Streiche niedergestreckt und der schmerzlichen Theilnahme, dem thänenreichen Mitleide überantwortet sind.

Wenn Empfindungen den Völkervereit zum Guten beeinflussen könnten, wie Leidenschaften ihn verbittern — dieses traurige Geschick müßte alle Feinde Deutschlands so entwaffnen, wie es die Herzen aller fühlenden Menschen berührt. Wie die Völker Oesterreich-Ungarns gewöhnt sind, sich eins zu fühlen mit dem erlauchten Herrscherhause der Habsburger, wie sie jedes Leid, jede Freude mitsühlen, das ihren geliebten Kaiser und König und dessen erlauchte Familie betrifft, so erhebt sich auch das Mitgefühl, welches wir dem deutschen Volke, den Unterthanen des Königs von Preußen zollen, aus dem Bewußtsein der Loyalität, der Reichs- und Kaisertrene, die, ihrer eigenen Empfindungen bewußt, das Herzleid befreundeter Nationen zu verstehen und zu würdigen vermögen.

Wohl hat die Verfassung Deutschlands und Preußens Vorjorge getroffen, daß der verwaiste Thron wieder besetzt ist im Augenblicke, da die Todesnachricht der Bevölkerung bekannt wird. Aber schmerzbeugt richten sich die Blicke auf den Nachfolger Kaiser Wilhelms, der einen furchtbaren Kampf mit einem tödtlichen Leiden zu bestehen hat. In die Erinnerungen an die

Erfolge und Thaten des großen Königs, an seine ausgezeichneten Eigenschaften des Herzens und des Geistes, um derentwillen das deutsche Volk ihm durch die kommenden Jahrhunderte ein dankbares Gedenden bewahren wird, mengen sich die Hoffnungen, welche seinem Nachfolger gelten. Und das deutsche Volk, die Freunde des Deutschen Reiches sie fragen, ob das Schicksal dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gestatten wird, diese Hoffnungen zu erfüllen, ob er es sein wird, dem die Thaten der Zukunft vorbehalten sind, ob ihm und seinem persönlichen Wirken der Ruf gelten soll, der die Schreckenskunde von dem Tode des deutschen Kaisers und Königs von Preußen ablöst, der Ruf: Es lebe der deutsche Kaiser, der König von Preußen!

Ein anderes aber ist es um die europäischen Verhältnisse und um die Friedenslage des Welttheils. Nach Osten und Westen hin sind mit dem Hintritte Kaiser Wilhelms die Beziehungen Deutschlands gewaltig verändert. Wenn es Furcht und Ehrfurcht war vor dem Sieger von Sedan, welche die Nachsicht im französischen Volksgeiste bändigte, so ist der Anlaß für Furcht und Ehrfurcht nunmehr geschwunden. Aus dem Banne der sechs Augen, welche am Rhein die Wacht hielten, der Augen Kaiser Wilhelms, Bismarcks und Moltke's, sind zwei geschlossen worden, und es steht zu fürchten, daß die Ehrgeizigen, die Demagogen und die Unbesonnenen in Frankreich nun ihre Zeit gekommen glauben, um die Franzosen zu dem lange gefürchteten, lange vermiedenen Revanchekrieg zu verleiten. Ein neues Geschlecht ist in Frankreich seit 1870 herangewachsen und dieses Geschlecht verlangt nach Thaten, nach Ruhm und glaubt das Geschlecht der deutschen Männer, welche das Kaiserreich Napoleons besiegte, ausgestorben.

Ebenso sind auch seit geraumer Zeit jene Bande der Freundschaft und des Vertrauens gelockert, welche Kaiser Wilhelm mit seinem Neffen, dem Zaren Alexander II. von Rußland, verbunden und die noch dessen Nachfolger Alexander III. dem Drei-Kaiser-Bunde zugänglich gemacht hatten. Kattow und seine Nachfolger haben seit Jahren den Krieg gegen Deutschland gepredigt, und die persönlichen Rücksichten, welche den Frieden zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm erhielten, werden mit dem deutschen Kaiser in die Gruft gesenkt. Das sind Gefahren, welche beschworen werden können, die aber den Welttheil heunruhigen. Die ehrwürdige Person des greisen Kaisers hat während der letzten

Feuilleton.

Dr. Holubs Vortrag.

III.

Einige Zeit danach bekam Dr. Holub Wind von einem gegen ihn geplanten Verrath. Die verschiedenen Könige hatten einstweilen ihre Streitigkeiten beiseite gesetzt in der Absicht, mit geeinter Macht über die Europäer herzufallen und sich ihrer Güter zu bemächtigen. Niambo und seine Verbündeten erzählten hierauf Dr. Holub eine ziemlich plausible klingende Geschichte von einem portugiesischen Kaufmanne, der auf einem Berge nordwärts sich aufhalte und gewiß willens sein würde, der Gesellschaft die benötigten Träger zu verschaffen.

Niambo selbst verweigerte es, Träger beizustellen, machte sich jedoch anheischig, die Expedition durch eine Anzahl seiner bewaffneten Krieger an Ort und Stelle geleiten zu lassen. Auf dem Wege gab es abermals einen Ueberfall, wobei die begleitenden Krieger die Verfolgung der Diebe verhinderten. In der Stadt Calulonga angelangt, deren Bewohner sich freundlicher zeigten, beschloßen die Reisenden, ein Lager zu errichten, hier wurden sie auch angenehm überrascht durch die Rückkehr von neun ihrer davongelaufenen Diener, welche der gute Häuptling Mapanza ihnen zurückgesendet hatte.

Da das Lager ziemlich sicher schien, beschloß Dr. Holub, seine Macht zu theilen und einige der Europäer zur Bewachung der Vorräthe zurückzulassen, während er selbst und seine Gattin sich auf den Weg

zu dem Portugiesen machten, dessen Hilfe sie in Anspruch nehmen wollten. Demgemäß brach das Ehepaar zeitlich am Morgen des 2. August mit dem Europäer Leeb und acht eingeborenen Dienern auf, während Söllner und Fekete, die zwei anderen Europäer, und zwei eingeborene Diener im Lager zurückblieben.

Nach einem mühsamen, stundenlangen Marsche durch Sümpfe sah Dr. Holub zu seinem Aerger ein, daß er betrogen wurde, da der von Niambo erwähnte portugiesische Kaufmann sich zwei Tagereisen jenseits der Grenzen des Maschukulumbes-Landes aufhielt. Er beschloß deshalb, zu seinem Lager zurückzukehren, ein glücklicher Entschluß, wie sich bald hernach zeigte. Gerade, als er den letzten Sumpf auf dem Heimwege übersehte, erschien Fekete auf dem gegenüberliegenden Ufer mit den zwei Dienern, barfuß und nur halb bekleidet. «Söllner ist tödtlich verwundet und das Lager geplündert!» schrie er. Fünf Eingeborene waren ins Lager gekommen und hatten Dr. Holubs zahmen Pavian zu necken begonnen. Söllner verwies ihnen dies, hierauf stach einer den Unglücklichen nieder, welcher noch Kraft genug hatte, den Affagai herauszuziehen und seinen Gefährten aufzufordern, ihn in Sicherheit zu bringen. Fekete und die Diener versteckten Söllner rasch in einem Gebüsch, während die Eingeborenen ihre Abwesenheit benutzten, um aus dem Dorf in das Lager zu eilen und sich alles anzueignen, was sie finden konnten, während sie den wieder herbeigeeilten Fekete in den Sumpf trieben.

Es war keine Zeit zu verlieren, um Söllner zu schützen, und dabei beschäftigten sich Dr. Holubs Gedanken auch noch mit seinen Tagebüchern, die sich im Lager befanden und die Forschungsergebnisse von Jahren

enthielten. Die Reisenden griffen sofort den Feind an und verjagten ihn aus dem Lager. Bei der Verfolgung der Diebe brachte Dr. Holub vierzehn seiner kostbaren zweiunddreißig Tagebücher in Sicherheit, wobei es ihm in seinem Eifer bald passiert wäre, daß er von seiner Gesellschaft abgeschnitten worden wäre. Als er sich zurückzog, brachen die Feinde in Jubelgeschrei aus und, sich in Schlachtordnung formierend, umringten sie die Europäer von drei Seiten, sie dabei von dem Gebüsch, in welchem Söllner lag, abdrängend. Um südwärts in Sicherheit zu kommen, mußten Dr. Holub und sein Gefolge den Luenge übersezen, früher hatten sie jedoch noch einen dicht mit Rohr bewachsenen Sumpf zu durchschreiten, um dann in ein offenes Feld zu gelangen, wo die Eingeborenen keine Deckung finden konnten. Wenn sie den Morast nicht vor ihren Feinden erreichen konnten, waren sie verloren.

Da aber ein rasches Ausschreiten, erzählte Dr. Holub, uns als Feigheit ausgelegt worden wäre, was unsere Position verschlimmert hätte, waren wir genöthigt, uns langsam zurückzuziehen, und so erreichten wir den Sumpf nur gleichzeitig mit den Maschukulumbes. Dr. Holubs friedliche Grundsätze mußten nun dem Gebote der Selbstvertheidigung weichen. Er gab den Auftrag, zu schießen, aber wo möglich, nicht zu tödten. Er selbst feuerte über die Köpfe einiger Wilden zu seiner Linken hinweg; diese Angreifer fielen, ohne getroffen worden zu sein, sofort zu Boden. Die Diener verwundeten zwei Maschukulumbes, und diese drei Schüsse genügten, um den Angriff abzuschlagen. Die Reisenden konnten nun unbehelligt den Sumpf passieren, Frau Holub indessen wäre bei dem Bemühen, die meteorologischen Instrumente in Sicherheit zu bringen,

Decennien in allen europäischen Conflicten ihren mildern und friedenerhaltenden Einfluss geltend gemacht. Die Schwächen des Alters, denen Kaiser Wilhelm in den letzten Jahren unterworfen war, haben auch die deutschen Politiker und Strategen zum Frieden gemahnt, und so wurde der Streit in Europa um Macht und Geltung vertagt — bis zu dem Augenblicke, der nun gekommen ist, zum Augenblicke des Todes Kaisers Wilhelm. Gerüstet stehen die Armeen der Großmächte. Der Bündnistoff ist aufgehäuft, und aller Kunst der Staatsmänner wird es bedürfen, den Ueberstürzungen des Temperaments vorzubeugen, welche die Bewegungen dieser Tage in Aussicht stellen.

Wie aber die Verfassung Preußens und Deutschlands das Reich des Kaisers in seiner Entwicklung erhält, so erscheint die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn als die Garantie des Friedens, als Bürgschaft für den Fortbestand des europäischen Gleichgewichts. Diese Allianz, welche Mittel-Europa der Weisheit der Monarchen beider Reiche dankt, ist in den Interessen und Verhältnissen der Nationen begründet, und sie wird dazu beitragen, die Chauvinisten im Osten und Westen des Welttheils zu ernüchtern und der Vernunft das Uebergewicht zu erhalten über die Leidenschaften. In dieser Allianz liegt die Gewähr für Gegenwart und Zukunft, und wir dürfen hoffen, daß diese Freundschaft den dahingeschiedenen deutschen Kaiser überleben und auch den kommenden Geschlechtern ihre Segensfrüchte bringen wird.

Politische Uebersicht.

(Oesterreichischer Reichsrath.) Der vergangene Freitag wurde auch vom Abgeordnetenhaus als Trauertag begangen. Der Tod des deutschen Kaisers hat auch in diesem Hause tiefe Bewegung hervorgerufen. Der Präsident gab derselben den entsprechenden Ausdruck, indem er in würdigen Worten die Gefühle aussprach, von denen das Haus durch die Todesnachricht bewegt ist, und sodann die Sitzung schloß. Im Saale herrschte große Bewegung. In dem Momente, wo Präsident Smolka zur Tribüne emporstieg, drängten die Abgeordneten zu derselben. Alles erhob sich von den Sitzen. Präsident: Hohes Haus! Ich habe dem hohen Hause eine tief erschütternde Mittheilung zu machen. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und König von Preußen ist heute morgens um halb 9 Uhr verschieden. Die Trauerbotschaft, die in diesem Augenblicke das große befreundete und verbündete Nachbarreich durchleilt, wird auch innerhalb der Grenzen Oesterreichs den schmerzlichsten Wiederhall wecken. Eindringend, ja unverwischbar schwebt uns das Bild des hohen Verewigten vor, wie es sich im letzten bedeutungsvollen Zeitraume mit jedem Jahre deutlicher unserm Gedächtnisse eingepägt hat, das Bild des getreuen Verbündeten unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, den wir gewohnt waren als den jährlichen Gast unseres schönen Vaterlandes gleichsam Hand in Hand mit dem erhabenen Herrscher Oesterreichs zu sehen, eine lebendige und leuchtende Verkörperung der innigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und zugleich des mächtigsten und heilsamsten Friedensbundes, den unsere Zeit erblickt hat. Ich glaube, meine Herren, in Ihrem Sinne

beinahe in dem Sumpfe stecken geblieben, so daß sich Fekete veranlaßt sah, ihr die schwere Bürde abzunehmen.

So gieng es weiter durch das hohe Schilfrohr, wo an jeder Ecke die Feinde lauerten, über holperigen Boden, dicht besetzt mit abgebrannten Baumstämmen, an welchen sich die Reisenden die Füße wundstießen, und schließlich über einen Berggrücken an das Ufer des Luenge. Die Maschutulumbes ließen sie indessen in Frieden, sie wähten sich ihrer Beute sicher, da sie es für unmöglich hielten, daß die Expedition über den Fluß gelange und deshalb erwarteten, den Dr. Holub und seine Leute am nächsten Morgen als sichere Opfer im Röhricht am Ufer des Flusses aufzustöbern. Doctor Holub wußte, daß er seinen Verfolgern in der Nacht entinnen müsse.

Sich ins Gras duckend, lugten die Flüchtlinge nach einem Canoe aus und erspähten endlich auch ein kleines Boot, hergestellt aus einem ausgehöhlten Baumstamme, welches auf einer Insel mitten im Flusse lag. Da aber der Fluß von Krokodilen wimmelte, war niemand geneigt, es herbeizuholen, bis endlich gegen Zusicherung des Geschenkes einer Flinte sich einer der eingeborenen Diener dazu bereit erklärte. Doch erwies sich das Schiffelein als zu klein, weshalb ein zweiter Eingeborener sich gegen Zusicherung desselben Geschenkes anbot, ein größeres Canoe herbeizuschaffen. Unglücklicherweise schwanken die Schiffe sehr unter der Last, und der Wind gieng stark, ein Umkippen aber hätte ein Mahl für die zahlreichen Krokodile bedeutet. Die Gesellschaft zögerte unter solchen Umständen, sich einzuschiffen, doch Verzug an der Küste bis zum Morgen grauen hätte noch größere Gefahr im Gefolge gehabt. Diese Katastrophe kreuzte alle Pläne Dr. Holubs hinsichtlich der Erreichung des Sees Banguofo. Es gab

zu sprechen, wenn ich der aufrichtigsten und herzlichsten Theilnahme des hohen Hauses anlässlich des Hintrittes des verewigten deutschen Monarchen, des Alliierten Oesterreichs, Ausdruck gebe, welche Sie, meine verehrten Herren, hiemit kundgaben, indem Sie sich von Ihren Sitzen erhoben haben. Ich glaube auch im Sinne Ihrer Gefühle zu handeln, wenn ich angesichts dieser Trauerbotschaft die Sitzung schließe und den Tag der nächsten Sitzung sowie auch die Tagesordnung im schriftlichen Wege bekanntmachen werde. (Allseitige Zustimmung.) Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

(Der Budget-Ausschuß) führte Freitag eine lebhafte Debatte über die Hochschulen, wobei die Abnahme der Frequenz der medicinischen Facultät in Wien, eine Steigerung dagegen in Graz und Innsbruck constatirt wurde. Minister Dr. Gautsch theilte auf eine Anfrage mit, daß Detailpläne bezüglich der Neuanlegung des botanischen Gartens in Graz bereits vorliegen. Mehrere Redner, insbesondere die Czechen, sprachen sich gegen den Fortbestand der Hochschule für Bodencultur aus. Der Ausschuß nahm eine Resolution an, die Regierung möge diese Angelegenheit erwägen.

(Stand der schwebenden Staatsschuld.) Nach dem Ausweise der Staatsschulden-Controllcommission über den Stand der schwebenden Staatsschuld befaßten sich Ende Februar 1888 im Umlaufe: A. Nach den von der Oesterreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vormerkungen: Partial-Hypothekar-Anweisungen: a) auf Conventions-Münze lautend 3950 Gulden, das sind in österreichischer Währung 4147 fl. 50 kr.; b) auf österreichische Währung lautend 84 Millionen 471,950 fl., zusammen 84,476,097 fl. 50 kr. (gegen 80,476,547 fl. im Vormonate). B. An aus der Mitsperre der beiden Controll-Commissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar: zu 1 fl. 69,718,440 fl., zu 5 fl. 118,601,360 fl., zu 50 fl. 139,202,250 fl. zusammen 327,522,050 fl. (gegen 331,521,025 fl. im Vormonate), im ganzen 411,998,147 fl. 50 kr.

(Der volkswirtschaftliche Ausschuß) beendete vorgestern die Generaldebatte über das Trunkenheitsgesetz und beschloß nach dem Antrage Hallwich die Einsetzung eines Subcomités von sieben Mitgliedern. Zu dasselbe wurden gewählt die Abgeordneten Dr. Hallwich, Ritter von Proskowetz, Lupul, Sultje, Ritter von Onyszkiewicz, Papstmann und Freiherr von Roscon.

(Der Agrar-Ausschuß) beendete die Berathung des Gesetzes bezüglich der Einschränkung der Freiheitbarkeit von Bauerngütern. Referent Dr. Jacek wird seinen Bericht ehestens fertigstellen, worauf dieses, unsere Landwirtschaft in so hervorragender Weise interessierende Gesetz hoffentlich bald vor das Haus kommt.

(Kaiser Wilhelms Tod.) Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Wilhelm hat, obwohl man auf sie gefaßt war, dennoch tief schmerzlich berührt. In den Stimmen der Presse gelangen die seitens der gesammten Bevölkerung gehegten Gefühle aufrichtiger Trauer zum Ausdruck, wie denn auch das traurige Ereignis allerorten auf das lebhafteste besprochen wird. Es ist augenblicklich unmöglich, aus der Fülle von Nekrologen, rückschauenden Betrachtungen und allgemeinen Erörterungen eine Auslese zu treffen; übereinstimmend äußern sich aber die Blätter dahin, daß

keine andere Hilfe mehr, als sich rasch nach dem Süden zurückzuziehen, denn die Reisenden waren von allen Mitteln entblößt. Sie wanderten am folgenden Tage ohne Aufenthalt fort, durch Büsche kriechend und sich verbergend, wenn sie in die Nähe eines Dorfes kamen. Während der nächsten drei Wochen war die Reise eine wahre Tortur, bis man endlich wieder die Mündung des Tshobe in den Zambesi erreichte. Mehrmals stürzte Frau Holub vor Erschöpfung zu Boden und bat ihre Gefährten, sie ihrem Schicksale zu überlassen, da sie nicht imstande sei, sich weiter zu schleppen. Die übrigen befanden sich in einem kaum besseren Zustande, ihre Füße waren mit Wunden bedeckt. Zum Glück trafen die Reisenden an der Maschutulumbe-Grenze drei ihrer früherer Träger, welche so ergriffen von dem Zustande der Gesellschaft waren, daß sie sich herbeiließen, Frau Holub durch zwei Tage zu tragen.

Ausgeraubt und leidend durch die Malaria und Ermattung verzweifelten die Reisenden schon daran, den Zambesi zu erreichen, und trotzdem waren sie des wissenschaftlichen Zweckes der Forschungsreise stets eingedenk und sammelten auf ihrem Wege vier Wagenladungen von Landesproducten. Wir glichen, sagte Dr. Holub, der Bemannung eines gestrandeten Schiffes, wir hatten nichts gerettet, als unsere Flinten und waren von der Wildthätigkeit der Eingeborenen, selbst was die Bedürfnisse des täglichen Lebens anbelangt, abhängig. So bettelten sich die Reisenden durch, bis sie endlich am 22. August 1886 an den Fluß gelangten. Da die Reisenden nichts mehr besaßen, was man ihnen abnehmen könnte, schloß die Expedition in Frieden ab, ja die Eingeborenen zeigten ihnen sogar bereitwilligst die kürzesten Wege, so daß sie den Fluß vierzehn Tage früher erreichten, als sie erwartet hatten. So endete die Nord-Zambesi-Reise. Mit ihren

die Völker Oesterreichs die Trauer der deutschen Nation um ihren dahingeschiedenen ersten Kaiser ganz und aufrichtig mitempfänden.

(Rußland.) Wie der «Pol. Corr.» aus Warschau geschrieben wird, dürften in der zweiten Hälfte März (alten Stils) bedeutendere Truppenverschiebungen in den westlichen Gouvernements erfolgen, und wird damit die unlängst stattgehabte Inspectionsreise des Generalgouverneurs von Kiev, Drentelen, nach Dubno und in die umliegenden, nunmehr besetzten Gegenden in Verbindung gebracht. In Dubno wird der Bau von Magazinen und Kasernen unter Zuhilfenahme des Militärs eifrig fortgesetzt, und schreiten die Bauarbeiten so rasch vorwärts, daß die arabischen und Privat-Ziegelbrennereien den Bedarf an Ziegeln kaum zu decken imstande sind. In Verdyzew wurden Bequartierungs-Maßregeln getroffen, aus welchen auf den baldigen Einmarsch einer Truppenabtheilung in diese Stadt zu schließen wäre. Der kaum einige Kilometer von der galizischen Grenze entfernte Marktflecken Druypopol soll in der nächsten Zeit mit einer Besatzung bedacht werden. Gegen die Grenzgarisonen hin wurden in letzter Zeit namhafte, wie verlautet, für die vermehrten Grenzwachposten bestimmte Munitions-Quantitäten dirigiert.

(Aus dem englischen Parlamente.) Der erste Lord des Schatzes Mr. Smith wiederholte im englischen Unterhause die Erklärung, daß die Regierung bereit sei, eine königliche Commission zu ernennen zur Untersuchung der Frage, ob das Heeres- und Flottenystem, wie es jetzt verwaltet und organisiert ist, den nationalen Bedürfnissen entspricht. Hierauf wurden der Antrag Barttelot ohne Abstimmung abgelehnt und die beiden ersten Posten des Armeebudgets angenommen.

(Zur bulgarischen Frage.) In Petersburg und London hält man die Abreise des Prinzen Ferdinand von Coburg für eine ausgemachte Sache. So melden die «Times», daß nicht ein Leuchtenberg, sondern einer der Prinzen von Sachsen-Weimar der Candidat Rußlands für den bulgarischen Thron wäre. Im übrigen acceptiere man in Petersburg jeden protestantischen Prinzen, nur wolle Rußland keinen katholischen Prinzen in Sofia sehen. Wir registriren alle diese Combinationen zur Charakteristik der Situation, die ja von der Abreise des Coburgers noch ziemlich weit entfernt ist.

(Aus Massauah) wird das Borrücken der Abessinier auf der ganzen Linie gemeldet, die Vorhut hält bereits die warmen Quellen von Ailet unweit Sahati besetzt. Ein Zusammenstoß scheint unmittelbar bevorzustehen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brüner Zeitung» meldet, den durch Brand Geschädigten von Theresienstadt 200 fl. zu spenden geruht.

— (Eine Scandal scene.) Donnerstag nachts drang eine Rotte Antisemiten mit dem Reichsraths-Abgeordneten Ritter von Schönerer an der Spitze in die Redaction des «Neuen Wiener Tagblatt», um die

vielen Abweichungen von dem projectierten Wege hatte die Expedition über 600 Meilen zurückgelegt, eine Distanz, welche sie bis an den See Banguofo geführt hätte, wenn sie direct hätte zurückgelegt werden können. Doch da diese Absicht nicht auszuführen war, mußte die Gesellschaft in ihren gegenwärtigen traurigen Verhältnissen sich zur Umkehr entschließen. Sie verließ drei Monate hindurch in elendem Zustande am Zambesi, trotzdem wurde fleißig an den Sammlungen gearbeitet. Hier hörte Dr. Holub auch, daß der unglückliche Söllner todt im Röhricht gefunden und daß sein Kopf in Galulonga aufgehängt wurde. Ein europäischer Kaufmann ließ den Reisenden ein Ochsengespann für ihre Rückreise nach dem Betschuana-Lande, welche sie im November antraten.

Aber ihre Mühsale waren noch nicht zu Ende. Die Ochsen erlagen den Bissen der Tsetse-Fliegen, und die Gesellschaft brauchte sieben Tage, um Shoshong zu erreichen, also das Doppelte an Zeit. Hier wurden die Reisenden äußerst freundlich aufgenommen, besonders in Dr. Janssens Missionsstation, und fanden alle Unterstützung auf ihrem Wege nach dem Cap. Das Ehepaar Holub erreichte Europa wieder zu Ende des letzten Sommers, und nach einem kurzen Aufenthalt in London begab es sich nach Wien, wo eine äußerst entusiastische Aufnahme die Forschungsreisenden erwartete. Sie wurden in der Folge von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen, welcher das tiefste Interesse an Dr. Holubs Erlebnissen an den Tag legte und Frau Holub zu ihrem Muthe gratulierte.

Dr. Holub ist nun im Begriffe, seine Sammlungen zur Ausstellung im Prater zusammenzustellen, und glaubt, daß es 18 Monate im Anspruch nehmen werde, dieselben zu classificieren und zu arrangieren. Er beklagt aufs tiefste den Verlust von 18 Tagebüchern.

Rebacture zu insultieren. Es entstand hierauf eine regelrechte Keilerei, bis die sauberen Eindringlinge von dem technischen Personale geliefert wurden. Diese neueste Selbenthat Schönere's wird beim Gerichte ihren Abschluß finden.

(Wölfe.) In der nächsten Umgebung Gills' treibt sich seit einigen Tagen ein Wolf herum. Eine Jagd auf denselben blieb einstweilen erfolglos. Auch aus Windisch-Festitz und Magau wird das Erscheinen von Wölfen gemeldet.

(Rasierer — überflüssig!) Unter dieser Ueberschrift erschien, wie aus Berlin gemeldet wird, in der letzten Zeit in mehreren deutschen illustrierten Wochen-schriften ein Inserat, in welchem gegen Einsendung von zwanzig Pfennigen ein Mittel versprochen wird, durch dessen Anwendung für jedermann die Hilfe eines Rasiers überflüssig wird. Auch in Oesterreich haben sich mehrere Männer gefunden, welche in der Hoffnung, das Rasieren auf immer los zu werden, unter der in dem Inserate bezeichneten Adresse «A. B. Nr. 100, Berlin W.» die zwanzig Pfennige einsendeten und um Bekanntgabe des Mittels erfuchten. Sie erhielten sammt und sonders hektographische Zuschriften folgenden Inhalts: «Das Mittel ist ein überaus einfaches: Lassen Sie sich Ihren Bart rasieren, dann brauchen Sie keinen Rasier.» Es ist klar, daß in diesem Falle ein dunkler Ehrenmann das «Mittel» mit dem Angenehmen verbunden hat, indem er den plumpen Akt inscenirte und die bei dieser Gelegenheit nach Frankierung der Antwortbriefe erübrigten jeweiligen zehn Pfennige schmunzelnd einsackte...

(In Marburg) eröffnete vorgestern Frau Baronin v. Ehrenberg, Operettensängerin vom Berliner Wallnertheater, ein kurzes Gastspiel.

(Vor dem Traualtar.) Aus Portsmouth wird berichtet: Dr. William Thompson feierte am 3. d. M. seine Vermählung mit Miss Mary Mocc. Während der Geistliche dem jungen Paare die Trauungsrede hielt, sprang plötzlich eine Frau mit wirrem Haare hervor und feuerte einen Revolver gegen den Bräutigam ab. Dieser fiel mit einem Wehrufe zu Boden, die Kugel hatte ihm die rechte Lunge durchbohrt. Die Aerzte erklärten den Zustand für hoffnungslos; Thompson, der als Arzt seinen Zustand selbst erkannte, wies jede Hilfeleistung zurück und schrieb auf ein Blatt Papier: «Die Mutter meiner ersten Frau ist die Mörderin.»

(Aus Persien.) In dem jüngsthin zwischen Frankreich und Persien vereinbarten neuen Handelsvertrag wurde stipuliert, daß kein Besitzer des Ordens der Ehrenlegion über Auftrag persischer Behörden geprügel werden dürfe. Die Folge davon ist, daß die Perser jetzt stark darauf verfallen sind, den Orden der Ehrenlegion zu erlangen.

(Windhose.) Wie die «Bosnische Post» meldet, zerstörte am 4. d. M. in den Abendstunden eine Windhose in dem Orte Starofelo, Bezirk Glamoč, fünf Häuser und fünf Stallungen. Weiter giengen durch dieses Elementarereignis fünf Menschenleben zugrunde, und mehrere Einwohner so wie zahlreiches Vieh werden vermisst.

(Abelina Patti) wird nach ihrer Rückkehr von Amerika zuerst in London, und zwar am 20. November, in der Albert Hall, auftreten.

(Zur orientalischen Frage.) «Was versteht man unter russischen Rathschlägen?» — Dol-

metscher: «Unter russischen Rathschlägen versteht man ein Ding, das mit Rath anfängt und mit Schlägen aufhört.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Unterrichtswesen im Reichsrathe.) Aus Wien berichtet man uns unterm Ge-strigen: Der Budget-Ausschuß beschäftigte sich vorgestern und gestern mit den Voranschläge der Mittelschulen. Im Laufe der Debatte antwortete Minister Dr. v. Gautsch auf alle vorgebrachten Wünsche und Beschwerden. Bezüglich der Klagen über das Supplementenelend bemerkte der Minister, daß weitere Maßnahmen aus finanziellen Rücksichten verschoben werden müssen. Eine Reform des Universitätsstudiums, und zwar sowohl bezüglich der juridischen als auch des medicinischen Unterrichts, sei geplant. Man möge in diesen Bestrebungen nicht den Ausdruck einer individuellen Reformlust, sondern nur einen Beweis dafür erblicken, daß die Unterrichtsverwaltung es als ihre Verpflichtung ansieht, laut geäußerten Wünschen aus den Kreisen der Bevölkerung ebenso wie der Fachmänner entgegenzukommen. Ähnliche Motive seien auch für eine Reform der Mittelschulen maßgebend. Bei der Einleitung derselben erscheine jedoch die äußerste Vorsicht geboten. Die Beurtheilung der Frage des neunjährigen Gymnasiums würde der Reichsvertretung überlassen bleiben. Bisher seien nur administrative Reformen vorgenommen worden. Der Minister verteidigte hierauf den Mittelschulerlass. Nirgend's treten so bedeutende materielle Anforderungen an den Staat heran, wie auf dem Gebiete der Mittelschulen. Aus der weiteren Debatte sei noch mitgetheilt, daß Abgeordneter Beer sich gegen die Erweiterung des Gymnasiums zu einer neunjährigen Anstalt wendete und vom Minister eine wohlwollende Behandlung der Realschulen verlangte. Abgeordneter Dr. Ritter von Tonkli besprach die vorjährige Resolution betreffs Errichtung slovenischer Parallelklassen in den südlichen Ländern und italienischer Parallelklassen in Görz. Die Errichtung dieser Parallelklassen sei in didaktischer Beziehung unbedingt notwendig geworden. Man wolle den Erfolg des Versuches abwarten, wie sich die slovenischen Studirenden an den Oberklassen bewähren werden. Aber diese Versuche sind schon in Rudolfswert und Krainburg geschehen, und Klagen wurden nicht gehört. Es ist also gewiss möglich, den Wünschen der Bevölkerung und den Resolutionen des Hauses nachzukommen. Die Kosten wären minim, weil ja schon Parallelklassen bestehen, aber nicht slovenische. Wir perhorrescieren ja nicht den Unterricht in der deutschen Sprache und möchten ihn nur auf eine vernünftige Grundlage stellen, welche von der Muttersprache der Schüler ausgehen soll. Redner bittet um Antwort, welche vorbereitende Schritte zur Durchführung dieser Resolution geschehen sind. Es sollte Unterricht im Zeichnen am Görzer Gymnasium eingeführt werden. Anstatt der Errichtung neuer Parallelklassen wurde Krainburg cassirt. Gottsche sei auch nicht besser besucht wie vordem Krainburg. Die Schülerzahl in Gottsche werde künstlich erhalten. In Laibach existieren zu viel Parallelklassen, und die Schülerzahl beträgt 828. Durch das Gymnasium in Krainburg würde eine Ableitung stattfinden. Die Gesundheitsverhältnisse in Obertratin sind auch günstige und das Schulgeld geringer. Gestern abends hat der Budget-Ausschuß die General-

debatte über die Mittelschulen fortgesetzt. Zunächst nahm der Herr Unterrichtsminister das Wort. Derselbe erklärte, eine Beunruhigung der Realschul-Professoren sei in den Maßregeln der Unterrichtsverwaltung nicht begründet, da er den Realschulen das gleiche Wohlwollen entgegenbringe, wie den Gymnasien. Dem Abgeordneten Dr. Ritter von Tonkli gegenüber erklärte der Minister, er werde über den Umstand, daß an dem Gymnasium in Görz kein Unterricht im Zeichnen und im Gesange erteilt werde, den Landes Schulrath zur Aeußerung verhalten. An die Reactivierung des Gymnasiums in Krainburg könne aus dem Grunde nicht gedacht werden, weil sich herausgestellt, daß durch diese Anstalt Laibach nicht entlastet werde. Dagegen sei die Unterrichtsverwaltung gesonnen, in Laibach ein selbstständiges Untergymnasium unter besonderer Leitung zu errichten. Die slovenischen Parallelklassen betreffend, erklärte der Minister, das Sprachentalent der Slovenen anerkennend, daß die Unterrichtserfolge im Deutschen in den slovenischen Parallelklassen in Laibach nicht unbefriedigende waren. Doch entsiehe die Frage, ob die gegenwärtige Einrichtung die richtige sei. Das Griechische mit deutscher Unterrichtsprache zu beginnen und die Frage einer anderen Organisation werde im Ministerium eingehend studiert. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, ein doppeltes Ziel müsse erreicht werden. Die slovenische Jugend, des Deutschen nicht mächtig, wolle in den ersten Jahren in ihrer Muttersprache Unterricht genießen, dagegen müsse festgehalten werden an der Nothwendigkeit, daß die Jugend im Deutschen sich vollständig ausbilde. Auf diesem Standpunkte stehend, werde die Regierung fortfahren, diese Angelegenheit mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen. Dr. Tonkli erklärte sich mit den Ausführungen des Ministers bezüglich Krainburgs und der slovenischen Parallelklassen nicht einverstanden, und stellte einen Resolutionsantrag auf Errichtung slovenischer Parallelklassen. Minister Dr. von Gautsch erwiderte, daß er ziemlich deutlich und klar erklärt habe, er werde den ausgesprochenen Wünschen noch im laufenden Jahre nachkommen. Hierauf wurde zur Berathung des Titels «Realschulen» übergangen.

(Personalmeldung.) Wie man uns mittheilt, wird von den Actionären die Frage der Candidatur für den Verwaltungsrath des Lloyd ventilirt, und soll die Aufstellung des Herrn Baron Schwegel in der nächsten ordentlichen Generalversammlung in Aussicht genommen worden sein.

(Die Vortrags-Tournée des Doctor Holub.) Der Afrikareisende Dr. Emil Holub beschäftigt sich gegenwärtig mit den Vorbereitungen für seine im Jahre 1888 stattfindende Ausstellung von den auf seinen Reisen gemachten Sammlungen. Um die Kosten dieser Präparierungen, welche sich monatlich auf 1400 fl. belaufen, zu decken, ist Dr. Holub genöthigt, Vorträge abzuhalten, zu welchen ihm zahlreiche Einladungen zugehen. Die nächsten Vorträge wird derselbe in Laibach (ein zweiter Vortrag, zu welchem Dr. Holub von slovenischer Seite eingeladen wurde) und Triest halten, worauf ein Vortrag in Prag folgt. Am 7. April wird der Forscher in Amsterdam über seine Reise- und Studierergebnisse sprechen. Bezüglich der Abhaltung von Vorträgen in Ungarn sind noch Unterhandlungen im Zuge.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(98. Fortsetzung.)

Sidonie zuckte unwillkürlich zusammen. Karl war Sidonie's Verwandter. Die Sachlage verschlimmerte sich mehr und mehr.

«Wann möchten Sie abreisen, Elise?» brach Isabelle nach minutenlanger Pause das eingetretene Schweigen.

«Morgen, wenn möglich, denn hier bin ich im Momente doch nutzlos.»

«Niemals nutzlos!» lächelte Isabelle. «Nicht wahr? Es dauert noch vierzehn Tage, bis das Fest begangen wird; wenn Sie sich in jener Zeit erholt haben, werden Sie zurückkehren?»

Ein Gedanke durchzuckte Sidonie und sie rief mit Lebhaftigkeit:

«Ja, Fräulein, und selbst wenn ich noch nicht gänzlich hergestellt wäre, meine Obliegenheiten wieder zu übernehmen, zu dem Ballfeste werde ich doch gern kommen, wenn Sie es mir gestatten.»

Es war ihr plötzlich die Versuchung nahe getreten, selbst verkleidet bei dem Feste zu erscheinen, um unbemerkt und unerkannt Karl Hargrave sehen und beobachten zu können.

«Wenn ich es gestatte? O, welche Frage! Ich werde entzückt sein und erwarte Sie mit Bestimmtheit. Würde eine Ausfahrt Ihnen schaden? Ich muß in die Rue de Penthièvre, und Mama kann mich nicht begleiten.»

«Es würde mir dies im Gegentheil gut thun; ich werde sogleich bereit sein.»

Und wie neu belebt erhob Sidonie sich, um kaum

eine halbe Stunde später an Isabelle's Seite durch die Straßen von Paris zu rollen.

Am Ziel ihrer Fahrt angelangt, lehnte Sidonie, den Schleier bereits zurückgeschlagen, sich eben aus dem Wagenschlag, wobei das Licht der Laterne voll auf ihre Züge fiel, als gerade in demselben Momente der Kammerdiener des Grafen de Montévie die Straße passierte und überrascht sie erkannte.

Wie Sidonie die Stunden vergiengen bis zum Mittag des anderen Tages, sie wußte es kaum.

Und endlich dann kam der Zeitpunkt, daß der Diener ihr Gepäck in den Wagen brachte und Sidonie, in Reisetouillette, begab sich nach dem Voudoir der Comtesse, um von Isabelle und deren Mutter Abschied zu nehmen.

Zu dem Behufe mußte sie eine Reihe von Zimmern durchschreiten. Eben war sie jetzt in einem Gemach, welches an das Voudoir stieß, angelangt. Die schweren Seiden-Portieren waren zum Theil zurückgeschlagen und gewährten einen ungehinderten Einblick in den mit allem Comfort ausgestatteten Raum.

Isabelle Delange stand vor einer Staffelei und zeichnete. Sidonie war nur noch wenige Schritte von der Portiere entfernt und wollte eben eintreten, als sie hörte, wie die nach dem Corridor führende Thür eilig und mit Geräusch aufgestoßen wurde. Sie sah, wie Isabelle nach der Richtung hinblickte; sie sah, wie ihre Züge mit einemmale den Ausdruck strahlender Glückseligkeit annahmen, wie sie den Zeichenstift eilig von sich warf, und hörte, wie sie mit jubelnder Stimme den Namen «Karl» rief.

Dann vernahm die willenlos Horchende eine andere, ihr nur zu wohlbekannte Stimme, welche freudig sprach:

«Meine liebe Isabelle, habe ich dich so sehr überrascht?»

die in dem Angriffe auf das Lager bei Galulonga verloren giengen, denn die Bücher enthielten Hunderte von Skizzen und über tausend engbeschriebene Seiten mit Notizen über alle Beobachtungen. Dr. Holub hat eine sehr ausgedehnte und kostbare Sammlung mitgebracht. 79 Kisten waren schon vor dem Uebergang über den Jambesi nach Europa gesendet worden, 84 Kisten wurden später mit Sammlungen gefüllt. Am Schlusse des Vortrages gedachte Dr. Holub neuerlich der huldvollen Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers, wie jener des Holub-Comités in Wien, wodurch ihm die Mittel zu seiner Rückkehr nach dem Caplande und nach der Heimat verschafft wurden. Er sei nun mit der Ausarbeitung seiner wissenschaftlichen Aufschreibungen und den Vorbereitungen für die Ausstellung seiner Sammlungen beschäftigt, welche er im nächsten Jahre in der Rotunde veranstalten wolle. Zur Zeit bebürfte er, um die laufenden Kosten für die Vorbereitung der Ausstellung, Ausstopfen der Thiere u. s. w. zu decken, monatlich etwa 1400 fl., welche er durch seine Vorträge aufzubringen bemüht sei. Im ganzen würden sich jedoch die Kosten der Ausstellung auf etwa 120.000 fl. belaufen, so daß er genöthigt sein werde, auch noch in anderer Weise die Unterstützung des Publicums in Anspruch zu nehmen. In etwa 6 Wochen werde er mit bezüglichlichen Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit treten. Der Vortragende schloß seine Auseinandersetzungen mit dem nochmals wiederholten lebhaften Ausdrucke seines Dankes, welchen er Sr. Majestät dem Kaiser und dem hochherzigen Wien schulde, wie auch den bei dem Vortrage Anwesenden, die ihn dadurch in der Ausföhrung seiner Absichten unterstützt haben.

* * *

Die Nachtstunden benützt Dr. Golub um an seinem Reise- werke zu schreiben, welches im September dieses Jahres erscheinen wird, und von welchem bis jetzt neun Hefte fertig sind.

(Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.) Wie wir bereits gemeldet, hat die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft den Betrieb ihres Kohlenwerkes in Liboje bei Gillsi gänzlich eingestellt, welche Maßregel auf die dortigen Arbeiter einen niederschmetternden Eindruck machte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diese Betriebseinstellung auf die Verminderung der Kohlenlieferungen dieser Gesellschaft zurückzuführen ist. Dagegen hat, wie wir vernehmen, die Trifailer Gesellschaft heuer wieder die Kohlenversorgung der hiesigen k. k. Tabak-Hauptfabrik übernommen, welche sich bisher der zwar um 15 bis 20 Procent besseren, jedoch selbstverständlich kostspieligeren Fohnsdorfer Kohle bediente.

(Die confessionelle Schule.) Die Leitung des Cyril- und Method-Schulvereines in Laibach hat in ihrer am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, an den Reichsrath eine Petition um Einführung der confessionellen Schule zu richten und diese Petition allen Ortsgruppen mitzutheilen. Die Petition enthält die Petita, und zwar erstens: Der hohe Reichsrath möge bei Verathung des Viechtenstein'schen Antrages das berechtigste Verlangen des slovenischen Volkes nach gesetzlicher Einführung der confessionellen Schule berücksichtigen. Da aber die Schule nur auf Grundlage der Muttersprache der Schüler geübt werden könne, bittet der slovenische Schulverein zweitens: Der hohe Reichsrath möge in das betreffende Gesetz eine auf den Paragraph 19 der Staatsgrundgesetze sich beziehende Bestimmung aufnehmen, so daß in allen von Slovenen bewohnten Gebieten slovenische Volksschulen garantiert werden. Wo eine genügende Anzahl Kinder anderer Nationalität vorhanden ist, möge für dieselben eine besondere Abtheilung mit der betreffenden Mutter- und Unterrichtssprache geschaffen werden. Und drittens: der hohe Reichsrath möge dahin wirken, daß das Unterrichtsministerium die vom Abgeordneten- hause angenommenen Resolutionen, betreffend die Pflege der slovenischen Sprache in unseren Mittelschulen, factisch ausführe. — Die Petition wurde vorgestern vom «Slovenski Narod» und «Slovenec» vollinhaltlich publiciert.

(Blattern = Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 9. März: 31 Männer, 21 Weiber und 20 Kinder, zusammen 72 Kranke; bis inclusive 10ten März ist 1 Kind zugewachsen. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Mann und 2 Kinder, durch den Tod: 2 Weiber und 1 Kind, zusammen 6 Personen. Es verblieben sonach in ärztlicher Behandlung: 30 Männer, 19 Weiber und 18 Kinder, zusammen 67 Personen; der Zuwachs hat somit gegen den Vortag um 1, der Gesamtfrankenstand aber um 5 Personen abgenommen. — In der Umgebung Laibachs: Die Blattern-Epidemie in der Gemeinde St. Martin unter dem Großstahlsberg ist erloschen. Es erkrankten vom 29. November 1887 bis 8. Februar l. J. in 7 Ortschaften 130 Personen, zumeist Kinder, von welchen 101 genasen und 29 starben.

(Concert.) Der Opernsänger Herr Bogacnik und der Cello-Virtuose B. Fischer veranstalteten Ende dieses Monates in Wien ein großes Concert in den Räumen des dortigen Musikvereines.

Wie die Stimme des Geliebten Sidonie in die Seele schnitt!

Schwankend suchte sie nach einem Stützpunkte und veränderte dadurch ihre Stellung, so daß sie in einem hohen Spiegel Karl sehen konnte, der, ernster vielleicht als sonst, aber im übrigen nicht wesentlich verändert, da stand, den Arm um Isabelle geschlungen, deren Hand auf seiner Schulter ruhte.

Und jetzt beugte er sich nieder und küßte die Gestalt an seiner Seite...

Sidonie wählte, einen lauten Schrei ausgestoßen zu haben, so heftig war der Schmerz, den sie empfand; in Wirklichkeit hatte sie eben so lautlos dagestanden, wie sie dann das Zimmer verließ.

In ihrem Gemach angelangt, sank sie auf die Knie und schluchzte laut:

«Verzeihe mir, Leonard, mein Bruder, verzeihe mir! Ich sollte jenen Mann hassen — und ich kann — ich kann es nicht. O Gott, erbarme dich meiner! Ich liebe ihn noch immer.»

Nach einigen Minuten sich aufraffend, eilte sie an den Schreibtisch und warf auf ein Blatt Papier nachstehende Zeilen:

«Liebe Comtesse!

Ich höre soeben, daß Ihr Herr Vetter angekommen ist. In solchem Augenblick kann ich Sie nicht stören; zum Costümfest werde ich wiederkommen.

Ihre dankbar ergebene

Elise Dupont.»

Ueber eine Seitentreppe gelangte sie ins Parterre, übergab das Billet dem Diener, stieg in den Wagen und war schon weit über eine Stunde fort, als Isabelle in ihr Zimmer trat, um sie zu suchen und mit ihrem Vetter Karl Hargrave bekannt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennungen.) Die durch den Tod des Herrn Moriz Sajovic erledigte Notarstelle in Gillsi ist dem Herrn Notar Georg Deticek in Oberburg verliehen worden. An Stelle des letzteren wurde Herr Notar Moriz Schwarzenberg von Franz nach Oberburg übersezt.

(Von einer Lawine verschüttet.) Eine circa 60 Jahre alte Frauensperson aus der Gegend von Moräutsch namens Katharina vlg. Cirkovka wurde, wie man uns aus Littai berichtet, am 7. d. M. vis-à-vis der Bahnstation Sagor von einer Schneelawine erfasst und in die Save geschleudert, wo sie ihren Tod fand.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Der Thronwechsel in Berlin.

Berlin, 10. März. Die Leiche des Kaisers bleibt bis zum heutigen Trauer-Gottesdienste im Sterbezimmer. An dem Gottesdienste nahmen theil die Fürstlichkeiten, der Reichskanzler, Moltke, die Hof-Chargen. Um 3 Uhr erfolgte die Einbalsamierung. Der Zeitpunkt der Ueberführung in den Dom behufs Ausstellung ist noch unbestimmt. Die Leiche wird in die Uniform des 1. Garde-Regiments mit umgelegtem Feldmantel gekleidet. Den Ehrendienst bei der Leiche haben Generale und Flügeladjutanten mit sechsständiger Ab- lösung; im Nebenzimmer sind zur Wache ein Kammerdiener, zwei Jäger und Lakaien anwesend.

Berlin, 10. März. Dem Bundesrath theilte Fürst Bismarck das Hinscheiden Kaiser Wilhelms mit sowie die Thronbesteigung Friedrichs als König und Kaiser, hinzuzufügend, der Kaiser werde wie sein Vater gewissenhafte Aufrechthaltung der zugrunde liegenden Verträge zu seiner Richtschnur nehmen, wobei er auf die Mitwirkung der hohen Verbündeten rechne. Graf Lerchenfeld drückte den tiefen Schmerz über das Hinscheiden Kaiser Wilhelms aus, und bat, dem Kaiser die ehrsurchtsovollste Theilnahme des Bundesrathes auszusprechen.

Berlin, 11. März. Die «Nat. Btg.» berichtet über die Art, wie Kaiser Friedrich die Todesnachricht empfing, aus San Remo: Dr. Bramann hatte am 9ten d. M. vormittags Dienst. Er promenierte mit dem Kranken im Garten, als demselben auf einem Präsentierbrette ein Telegramm überreicht wurde. Der Kronprinz nahm das Telegramm, welches die Adresse trug: «An Se. Majestät den deutschen Kaiser Friedrich Wilhelm», legte das Telegramm uneröffnet zurück und begann heftig zu weinen; erst nach geraumer Zeit entschloß er sich, das Telegramm zu öffnen und nahm Kenntniß von dem erschütternden Ereignisse. Kaiserin Victoria kam ebenfalls hinzu und begann nach Kenntnissnahme des Telegrammes gleichfalls heftig zu weinen, worauf das neue Kaiserpaar sich in seine Gemächer zurückzog und im Verlaufe des Tages nicht mehr sichtbar wurde.

San Remo, 10. März. Das deutsche Kaiserpaar ist um 9 Uhr morgens abgereist.

Rom, 10. März. König Humbert ist in Begleitung Crispi's und seines Generaladjutanten nach Genua abgereist, um mit dem durchreisenden Kaiser Friedrich III. im nahegelegenen San Pier d' Arena zusammenzutreffen.

San Pier d' Arena, 10. März. König Humbert ist mit Crispi um 11 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen. Kaiser Friedrich langte um 12 Uhr 40 Minuten hier an. Der König bestieg sofort den Salonwagen, während Crispi und die Behörden vor demselben warteten. Der Kaiser von Deutschland und der König Humbert unterhielten sich zehn Minuten lang, wobei sich Kaiser Friedrich kleiner Blätter bediente, worauf er in lebhaften Ausdrücken die Zuneigung zur Königsfamilie und Italien aussprach. Hierauf begrüßte Crispi die Suite des Königs und den deutschen Consul, und Graf Armin den deutschen Kaiser, welcher alle übrigen Anwesenden vom Waggon grüßte. Um 1 Uhr nachmittags setzte der Kaisertrain die Reise fort. Das Kaiserpaar grüßte vom Waggon bis zum letzten Augenblicke in herzlichster Weise.

San Pier d' Arena, 10. März. Das Kaiserpaar erwartete den König vor dem Salonwagen. Die Herrscher umarmten und küßten sich wiederholt. Der König drückte den lebhaften Antheil der Dynastie und des Volkes von Italien an der Trauer Deutschlands aus, womit Italien immer engere Freundschaftsbande verknüpfen werden und fügte die wärmsten Wünsche für die Genesung des Kaisers bei. Um 1 Uhr 22 Minuten reiste der König mit Gefolge nach Rom zurück.

Berlin, 11. März. Die «National-Zeitung» meldet über die letzten Momente des Kaisers Wilhelm: Bis zum letzten Momente gehörten die Gedanken des Kaisers seinen Pflichten. Er betonte freudig die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und ließ den ganzen Nachdruck seiner Worte auf der eigenen Kraft Deutschlands ruhen, welche hinreicht, die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit zu wahren.

Berlin, 11. März. Die Ankunft Kaisers Friedrich in Berlin erfolgt auf dem Westbahnhofe, von wo der Kaiser durch den Pavillon nach dem Wagen gelangt

und nach Charlottenburg fährt. Auf Befehl des Kaisers unterbleibt am Bahnhofe jeder Empfang. Sämmtliche Minister fahren dem Kaiser bis Leipzig entgegen. Die Ueberführung der Leiche des Kaisers nach dem Dom erfolgt diese Nacht. Die Ausstellung währt morgen und die folgenden Tagen. Bei der Leichensection wurden Spuren des Steinleidens gefunden.

Wien, 11. März. Die Bischofsconferenz ist beendet. Die Bischöfe beschlossen einen gemeinsamen Hirtenbrief, welcher demnächst von allen Kanzeln verlesen werden soll.

Budapest, 10. März. In beiden Häusern des Reichstages wurde zum Zeichen der Trauer über das Hinscheiden des deutschen Kaisers die Sitzung aufgehoben. Im Oberhaus gab Präsident Baron Bay, im Abgeordnetenhaus Präsident von Pechy dem Mitgefühl der ungarischen Nation Ausdruck.

Agram, 10. März. Einer Sisseler Meldung zufolge ist der Zusammenbruch der dortigen Sparcasse heute erfolgt. Die Sisseler Sparcasse wurde im Jahre 1868 mit einem Actiencapital von 50 000 fl. gegründet. Den Zusammenbruch haben die Insolvenzen mehrerer Firmen herbeigeführt, bei welchen die Sparcasse mit ihrem Wechselportefeuille stark engagirt gewesen ist. Das Institut ist das Opfer schleuderhafter Gebarung.

Paris, 11. März. Ein den verstorbenen Kaiser Wilhelm verhöhnendes illustriertes Blatt wurde confiscirt. Florens sprach seine Entrüstung aus, jagte die strengste gerichtliche Verfolgung auch ohne Straf- antrag der deutschen Botschaft zu.

Petersburg, 11. März. Das Kaluga-Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm war, trägt ewig dessen Namen. Zum neuen Chef desselben Regimentes und Chef des Petersburger Grenadier-Regimentes wurde Kaiser Friedrich ernannt. Die russische Armee trägt vierwöchentliche Trauer, am Begräbnistage volle Trauer.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr.		Mkg.			Mtr.		Mkg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 85	7 20	Butter pr. Kilo	—	90				
Rorn	4 6	5 50	Eier pr. Stück	—	2				
Gerste	3 74	4 50	Milch pr. Liter	—	8				
Haser	2 44	3 40	Rindfleisch pr. Kilo	—	56				
Halbfrucht	—	6	Kalbfleisch	—	50				
Heiden	4 22	5 80	Schweinefleisch	—	60				
Hirse	3 74	4 20	Schöpfenfleisch	—	36				
Kukuruz	5 36	5 60	Händel pr. Stück	—	50				
Erbsen 100 Kilo	2 67	—	Tauben	—	30				
Linjen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 67				
Erbsen	13	—	Stroh	—	2 32				
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 50				
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, »	—	4 50				
Schweineschmalz »	—	66	Wein, roth, 100Lit.	—	—	28			
Speck, frisch, »	—	60	— weißer, »	—	—	30			
— geräuchert »	—	64							

Verstorbene.

Dan 9. März, Maria Promc, Arbeiters-Gattin, 64 J., Barmherziggasse 5, Tuberculose. — Maria Surc, Fischereidochter, 13 J., Karstädterstraße 24, Blattern. — Francisca Lampe, Magd, 39 J., Eirnauser Lände 10, Blattern. — Maria Dinter, Inwoherin, 71 J., Castelgasse 9, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	734.0	5.4	SW. schwach	bewölkt	4.90
10	2 » N.	730.2	7.4	SW. schwach	bewölkt	Regen
9	» Ab.	729.9	4.0	SW. schwach	Regen	
11	7 U. Mg.	728.6	2.4	windstill	bewölkt	13.00
2	» N.	727.0	8.6	W. schwach	fast heiter	Regen
9	» N.	724.4	6.4	NW. schwach	bewölkt	Schnee

Den 10. tagsüber trübe, starkes Schmelzen des Schnees, abends Regen. Den 11. tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, abends bewölkt, nachts Regen. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen 5.6° und 5.8°, beziehungsweise um 2.8° und 3.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Schmerz erfüllt geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß uns unser vielgeliebter Sohn

Alois

heute früh um 5 Uhr in seinem 8. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod entrisen wurde.

Laibach am 10. März 1888.

Die trauernde Familie
Cassermann.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 59.

Montag den 12. März 1888.

(1108-3) Nr. 1213. Concursauschreibung. Die Basenmeisterstelle in Zagorica bei Littai ist in Erledigung gekommen.

(1149-2) Grundmachung. Nr. 1710. Von der gefertigten Bezirkshauptmannschaft wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass in der politischen Depositencasse bei dem k. k. Steueramte in Radmannsdorf für die ehemaligen Unterthanen der Herrschaft Weissenfels die aus der pro rusticali lautenden Aprocentigen verlosbaren Staatsschuldschreibung Nr. 6717 vom 1. Juni 1826 entstandenen Werte, u. zw.:

3.) das Sparcassabüchel Nr. 67112 mit dem Einlagswerte nach dem Stande v. 8. I. M. mit 1085 fl. 22 kr. und 4.) die Barschaft mit 40 kr. Im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 18. September 1858, R. G. Bl. 150, werden jene Personen, die aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche auf diese, anscheinend aus Kriegsprästationen entstandenen Werte zu haben glauben, aufgefordert, innerhalb der Zeit von 45 Tagen vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Laibacher Zeitung an ihre Ansprüche unter Vorbringung der Nachweise für dieselben um so gewisser hieran einzubringen, als inwiefern die Verhandlung wegen gemeindeweiser Theilung obiger Werte eingeleitet und dieselben auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. März 1857 den Gemeinden als Zuwachs ihres Stammvermögens gegen dem übergeben werden würden, dass dieselben hiemit allenfalls nachträglich für statthaft erkannte Rechtsansprüche zu befriedigen hätten.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 27. Februar 1888.

(1138-2) Grundmachung. Es wird in Erinnerung gebracht, dass die directen Steuern beim städtischen Steueramte in Laibach nach den bestehenden Vorschriften in nachstehenden Terminen einzuzahlen sind, als: 1.) die Grund- und Hausclassensteuer in zwölf Monatsraten, und zwar bis letzten jedes Monats; 2.) die Hauszinssteuer, dann die 5proc. Steuer vom hauszinssteuerfreien Mietzinse in 4 Vorphineinraten, und zwar am 1. Februar, 1. Mai, 1. Juli und 1. Oktober jedes Jahres; 3.) die Erwerbsteuer in 2 Vorphineinraten am 1. Jänner und 1. Juli jedes Jahres; 4.) die Einkommensteuer in vier Quartalsraten bis Ende März, Ende Juni, Ende September und Ende Dezember jedes Jahres. Im Falle der Nichterhaltung der Einzahlungstermine werden die verfallenen Quoten, und insofern die Jahresgebür einer jeden Steuergattung mehr als 50 fl. ausmacht, auch die gesetzlichen Verzugszinsen im Wege des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens eingebracht. Stadtmagistrat Laibach.

Oznanilo. Opominja se, da se imajo direktni davki pri mestni davkarji v Ljubljani po obstoječih določilih vplačevati v naslednjih obrokih, in sicer: 1.) zemljski in hišno-razredni davek v 12 mesečnih obrokih, to je koncem vsakega meseca; 2.) davek od hišne najemščine in 5proc. davek od davka proste najemščine v četrletnih obrokih naprej, in sicer dne 1. februvarja, 1. maja, 1. julija in 1. oktobra vsakega leta; 3.) obrtnijski (pridobninski) davek v poluletnih obrokih naprej dne 1. januarja in 1. julija vsakega leta; 4.) prihodninski davek v četrletnih obrokih koncem marca, koncem junija, koncem septembra in koncem decembra vsakega leta. Po preteklem plačilnem obroku se bodo zaostale svote, in ako davek za celo leto vsake davčne vrste več ko 50 gold. znaša, tudi postavne obresti eksekutivno izterjale. Mestni magistrat Ljubljanski.

Anzeigebblatt.

Agentur-Eröffnung. Hiermit erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, dass ich auf hiesigem Platze ein Agentur-Geschäft (Prescheren-Platz Nr. 2) in Papier, sämmtlichen Schul- und Schreibrequisiten, Nürnberger, Kurz-, Band- und Wirk- sowie Leder-Galanteriewaren eröffnet habe. Mit der Zusicherung reellster und promptester Effectuierung bittet um recht zahlreiche Aufträge hochachtungsvoll Julius Löwenstein. Laibach am 12. März 1888.

Unübertrefflich für Zähne in Salicyl-Mundwasser. I. Salicyl-Mundwasser. aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. II. Salicyl-Zahnpulver. allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr. Obige angeführten Mittel, über die viele Dankfugungen einfließen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die Apotheke Trnkoczy neben dem Rathhause in Laibach. Jedem in der Apotheke Trnkoczy gekauften Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver ist eine ausführliche Abhandlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich beigegeben. (3641) 17

(115-2) Nr. 4783. Uebertragung zweiter exec. Realfeilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 4396 bekannt gemacht, dass die in der Executionssache des Herrn Johann Manzoni Sessobar von Reudegg auf den 6ten Dezember 1887 angeordnet gewesene zweite executive Realfeilbietung auf den 12. April 1888, vormittags von 10 bis 12 Uhr, mit dem vorigen Anhang übertragen worden ist. R. k. Bezirksgericht Treffen am 6ten Dezember 1887.

(1097-2) Nr. 260. Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Josef Kerzic (nom. der Ursula Kerzic von Franzdorf) wird die executive Versteigerung der Franz Kerzic von Altoberlaibach gehörigen Realität Einlage B. 28 ad Catastralgemeinde Altoberlaibach im Schätzwerte per 5908 fl. mit zwei Terminen, und zwar auf den 23. März und 27. April 1888, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet, dass die zweite Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. — Vadum 10 pCt. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach am 13. Jänner 1888.

(189-3) St. 6970. Imenovanje skrbnika. Neznano kje nahajajočemu se toženemu Miko Marentiču iz Tribuč, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tozbo, vloženo dne 17. novembra 1887, št. 6970, tožiteljice Marije Marentič iz Tribuč št. 17 zaradi 55 gold. s pr. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tozbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajsanemu postopku določilo v dan 24. marca 1888 dopoludne ob 9. uri. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 25. novembra 1887.

(1095-3) Nr. 1663. Curatorsbestellung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der Gläubiger der Realität des Johann Nagode in Hotedersica Grundbuchs-Einlage Nr. 84 der Catastralgemeinde Hotedersica, deren Feilbietungen auf den 17. März und 19. April 1888 hiergerichts angeordnet worden sind, Namens Martin, Andreas und Maria Nagode, alle von Hotedersica, ist Herr Carl Puppis von Loitsch zum Curator ad actum bestellt worden. R. k. Bezirksgericht Loitsch am 28ten Februar 1888.

(192-3) St. 7696. Imenovanje skrbnika. Neznano kje nahajajoči se Mariji Kraker iz Rodin, odnosno njenim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tozbo, vloženo 16. decembra 1887, št. 7696, tožitelja Matije Činkla iz Svetlega Potoka zaradi 128 gld. c. s. c. gosp. Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tozbin odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo v dan 24. marca 1888 dopoludne ob 9. uri. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 20. decembra 1887.